



## Eva Rulands

Dr. Eva Rulands schloss das Studium der Rechtswissenschaften an der Universität zu Köln erfolgreich im Januar 2017 mit dem Ersten Juristischen Staatsexamen ab. Im Anschluss daran wurde Sie als Doktorandin bei Prof. Dr. Waßmer am Lehrstuhl für Strafrecht und Strafprozessrecht angenommen und arbeitete währenddessen in verschiedenen Kanzleien in Mönchengladbach und Hamburg als wissenschaftliche Mitarbeiterin. Ab Juni 2018 begann Sie Ihr Rechtsreferendariat in Hamburg. Frau Dr. Rulands promovierte zu dem Thema „Derivative Finanzinstrumente und betrugsstrafrechtliche Täuschung unter besonderer Berücksichtigung der Finanzmarkttheorie – Zugleich

ein Beitrag zur Konturierung des Täuschungsbegriffs“ unter der Betreuung von Prof. Dr. Waßmer und wurde mit dem Promotionspreis 2020 der Rechtswissenschaftlichen Fakultät der Universität zu Köln ausgezeichnet.

### Interviewfragen:

#### **1. Was waren Ihre Beweggründe/Motivation für die Promotion? Warum haben Sie sich für das Verfassen einer Dissertation entschieden?**

Bei mir war es tatsächlich so, dass mich erst mein Thema gefunden hat und ich erst anschließend den Wunsch zur Promotion entwickelt habe. Persönlich habe ich mich sehr für die Finanzkrise, den Handel mit strukturierten Finanzderivaten und die Schnittstelle zwischen Strafrechtsdogmatik und Finanzmathematik interessiert. Das hat bei mir die Neugier geweckt, die Thematik näher zu untersuchen.

#### **2. Wann wussten Sie, dass Sie promovieren möchten?**

Herauskristallisiert hat sich der Promotionswunsch bei mir in der Zeit um mein erstes Staatsexamen.

#### **3. Wie haben Sie Thema und Betreuer für Ihre Dissertation gefunden?**

Da der Gegenstand meiner Untersuchung thematisch bereits relativ früh vermessen war, konnte ich direkt mit dem Thema an Prof. Dr. Waßmer herantreten, dessen Forschungsschwerpunkte prima passten und den ich bereits aus dem universitären Schwerpunktbereich kannte. Im Nachhinein bin ich unglaublich froh, dass Herr Prof. Dr. Waßmer die Betreuung meiner Promotion (und nun auch meiner Habilitation) übernommen hat; seine eigene Art Rechtswissenschaft zu betreiben hat von Anfang an mit meiner Arbeitsweise hervorragend harmoniert und ist ein – wenn nicht gar der – entscheidende Baustein für das Gelingen meiner Promotion gewesen.

#### **4. Wann haben Sie Ihr Promotionsvorhaben durchgeführt? Vor oder nach dem Referendariat? Oder möglicherweise auch berufs begleitend?**

Ich habe direkt nach dem ersten Staatsexamen mit der Promotion begonnen und nebenbei zwei Tage in einer Wirtschaftskanzlei gearbeitet. Nach etwa 15 Monaten bin ich dann in Hamburg ins Referendariat gestartet. Den letzten inhaltlichen Feinschliff sowie die Endredaktion der Arbeit habe ich dann neben dem Stationsdienst geleistet. Auch wenn oft von einer Mitnahme der Dissertation in das Referendariat abgeraten wird, war es rückblickend für mich die richtige Entscheidung. Ein Vorteil ist natürlich, dass ein fixer Termin dazu zwingt, gedanklich „am Ball“ zu bleiben und sich nicht zu ausschweifenden Ablenkungen hinreißen zu lassen. Das hat mir persönlich enorm geholfen, meinen Ansatz zu entwickeln.

## **5. Welchen Anspruch hatten Sie an die eigene Dissertation?**

Zu Beginn meiner Promotionszeit hatte ich neben meinem Untersuchungsgegenstand vor allem viele Fragen. Das resultiert sicherlich auch aus unserer komplexen Wirklichkeit mit ihren sich ständig wandelnden, modernen Risiken, von denen der Gegenstand meiner Arbeit in besonderer Weise betroffen ist. Auch das Strafrecht muss hier neue Herangehensweisen entwickeln oder alte Wege neu erfinden, um diese Komplexität normativ verarbeiten zu können. Ich denke, dass mit der Ausklammerung fremdwissenschaftlicher Erkenntnisse in diesem Prozess zuweilen Potential ungenutzt bleibt. Mein Ziel war daher, mit meiner Dissertation einen Beitrag zu einer interdisziplinären Risikodogmatik zu leisten und im besten Falle trägt meine Untersuchung dazu bei, dass die Wissenschaften ein kleines Stück näher zusammenrücken.

## **6. Was zeichnet Ihrer Meinung nach eine gute Dissertation aus?**

Eine gute Dissertation zeichnet sich meiner Meinung nach durch eine sorgfältige Arbeitsweise, eine konsequente Gedankenführung und natürlich auch ein bisschen Mut aus. Gerade solche, auf den ersten Blick unkonventionelle Gedanken können die Wissenschaft voranbringen oder zumindest die Diskussion anregen.

## **7. Was haben Sie während der Zeit, in der Sie die Arbeit geschrieben haben, als besonders prägend (positiv und negativ) empfunden?**

Als besonders prägend habe ich das Erleben von (wissenschaftlicher) Freiheit im juristischen Denken empfunden. Während im Studium der Fokus auf der klausurbezogenen Bewältigung von Problemen liegt, ist es während des Promotionsverfahrens möglich und nötig, den Blick zu weiten. In positiver Erinnerung ist mir auch geblieben, dass ich während meiner Promotion langsam ein Verständnis für das Strafrecht als Ganzes entwickelt habe.

An negative Momente kann ich mich tatsächlich nicht erinnern. Allerdings wurde ich vor eine für mich persönlich große Herausforderung gestellt: Mit der Neugier für mein Thema ging einher, dass ich die ein oder andere Nachtschicht nicht als Belastung empfunden habe. Ich musste daher lernen, die Arbeit auch an besonders interessanten Stellen einmal wegzulegen und den „Kopf auszuschalten“.

## **8. Promotionsstudent/in oder Wissenschaftler/in? Wie haben Sie sich selbst als Doktorand/in eingeschätzt? Und wie hat Ihr Umfeld Sie wahrgenommen?**

Während meiner Promotionszeit habe ich mich selber nicht mehr als Studentin wahrgenommen. Das aber vermutlich auch deshalb, weil ich nicht mehr täglich mit der

Examensvorbereitung konfrontiert war, die mein Studentenleben doch maßgeblich mitgeprägt hat. Weil ich zudem in der Kanzlei überwiegend mit der Bearbeitung von Spezialproblemen befasst war, habe ich mich auch während meiner Promotionszeit schon eher als Wissenschaftlerin wahrgenommen. Da ich das Glück habe mit meinem Vater einen Juristen im familiären Umfeld zu haben, hatte ich stets ein Diskussionspartner in greifbarer Nähe, der auch regelmäßig herangezogen wurde, um neue Ideen auf ihre Plausibilität hin zu prüfen. Zumindest mein Vater wird deshalb – vermutlich mit einem erschöpften Augenzwinkern – meine eigene Wahrnehmung bestätigen.

### **9. Welche Eigenschaften und Fähigkeiten tragen Ihrer Meinung nach zum erfolgreichen Gelingen des Promotionsvorhabens bei?**

Freude und Erfolg bei der Anfertigung einer Dissertation sind m.E. untrennbar mit juristischer Neugier verbunden. Wer sich bei erkannten Zweifeln nicht mit einem Verweis auf die herrschende Meinung zufrieden gibt, wird im Zweifel auch die notwendige Durchhaltekraft aufbringen können, um den eigenen Ansatz durchzudenken. Natürlich lässt sich aber nicht verleugnen, dass auch ein gehöriges Maß an Disziplin dazugehört.

### **10. Gibt es etwas, das Sie im Hinblick auf die Promotion heute anders machen würden?**

Im Nachhinein hätte ich gerne früher den Weg an die Uni gefunden, sei es in der Studienzeit oder nach dem Examen. Auch wenn mir die Kanzleiarbeit unglaublich viel Freude bereitet hat, macht das wissenschaftliche Umfeld schon einen bedeutenden Unterschied. Nicht nur die Möglichkeit zum Austausch mit Kollegen/Kolleginnen, sondern auch die Arbeit mit den Studenten/Studentinnen bereitet mir sehr viel Freude. Beides hätte mit Sicherheit auch meine Promotionszeit bereichert.

### **11. Haben Sie vielleicht „Geheimtipps“ zur Motivationssteigerung und zum Umgang mit Selbstzweifeln und „Tiefphasen“ während der Promotion?**

Nicht entmutigen lassen! Während des Schreibprozesses wird man zum „Profi“ im eigenen Bereich. Das verstellt den Blick auf die eigene Leistung und lässt sie aus subjektiver Sicht oft banal erscheinen, was natürlich objektiv so in den allerwenigsten Fällen zutreffend ist. Wenn man an einer Stelle nicht weiterkommt, kann es nach meiner Erfahrung lohnen, in älteren Passagen des eigenen Werkes zu „schmökern“. Mir haben sich Zusammenhänge oft erst erschlossen, als ich meinen Ansatz erneut durchdacht habe.

### **12. Was würden Sie jemandem empfehlen, der gerade am Anfang des Promotionsvorhabens steht?**

Am Anfang ist das Thema in den meisten Fällen noch nicht so weit durchdrungen, dass die Stoffmenge annähernd erfasst und eingeordnet werden kann. Mich hat aus diesem Grund die „Hamstertheorie“, nach der es zunächst eine möglichst große Menge an Literatur zu sammeln und konsumieren gilt, von Anfang an nicht überzeugt. Meine größte Empfehlung geht deshalb dahin, möglichst frühzeitig mit der Niederschrift zu beginnen. Viele Gedanken erschließen sich erst, wenn man gezwungen wird, sie in

Worte zu fassen. Und noch ein Tipp für Phasen der Promotion, in denen einzelne Fragestellungen nicht zu bewältigen scheinen: auf keinen Fall verzweifeln, sondern einfach weitermachen! Mit ein bisschen Glück gibt einem schon der nächste Aufsatz einen neuen Denkanstoß und die Blockade löst sich auf.